Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 79 (1985)

Heft: 4-5

Nachwort: Resolution der Schweizer Konferenz für Frieden, Selbstbestimmung und Nicht-Intervention in Zentralamerika

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Abfallprodukte von Kernkraftwerken ins Meer ablagern, und den Fluglärm unserer Militärflugzeuge exportieren wir neuerdings nach Sardinien.

6. Zentralamerika: Was tun wir dort und . . . hier?

Wir sollten wissen, was wir zu tun haben – ganz konkret und jede /jeder an ihrem/ seinem Ort.

Beispiele habe ich erwähnt: Gegen Kriegsmaterial- und Nuklearexporte. Hinzu kommt die aktive Stellungnahme gegen die zunehmende Ausländer- und Flüchtlingsfeindlichkeit in der Schweiz. Wer Ausländern und Flüchtlingen mit Vorurteilen begegnet, hat auch Vorurteile gegen ihre Herkunftsländer.

Denken wir ebenfalls an die Basisorganisationen auf dem Gebiete der Dritten Welt, der Menschlichkeit und des Friedens, die konkrete Einsatzmöglichkeiten und Mitarbeit für einzelne anbieten! Vor allem erinnere ich an Organisationen und Hilfswerke, die sich direkt mit Zentralamerika beschäftigen.

Eine Überlegung, die ich selber erst vor kurzer Zeit von einer deutschen Katholikin mitbekommen habe, ist mir abschliessend von grosser Wichtigkeit:

Wenn wir uns hier, in unserem eigenen Lande, für die gleichen Grundsätze einsetzen, von denen ich gesprochen habe, und wenn wir das auch im Hinblick auf Zentralamerika tun, dann ist das auch für Zentralamerika Beitrag und Hilfe. Wenn wir hier nichtmilitärische Konfliktlösungen suchen, ist das auch ein Hinweis auf mögliche Konfliktlösungen in Zentralamerika. Wenn wir uns für Gerechtigkeit und Demokratie in unserer Wirtschaft einsetzen, dann ist das auch ein Signal, wie wir die wirtschaftlichen Beziehungen zu Zentralamerika ausgestalten könnten. Wenn wir uns für Gewerkschaftsrechte einsetzen, gegen Berufsverbote oder für Zivilschutzverweigerer in der Schweiz, dann ist das auch bedeutsam für die Art und Weise, wie wir dort Freiheit, Verantwortung und Menschlichkeit verstehen. Und wenn wir hier ein Zeichen der Hoffnung setzen, dann erhöht es unsere Glaubwürdigkeit, wenn wir auch dort ein Zeichen der Hoffnung setzen möchten.

■

Resolution der Schweizer Konferenz für Frieden, Selbstbestimmung und Nicht-Intervention in Zentralamerika

Rund 250 Personen aus Politik, Gewerkschaften, Hilfswerken, Kirchen, Kultur und Wissenschaft haben sich am 1. Dezember 1984 in Bern zur «Schweizer Konferenz für Frieden, Selbstbestimmung und Nicht-Intervention in Zentralamerika» versammelt. Die Konferenz fand ihren Abschluss durch die Annahme der vorliegenden Resolution.

Die Konferenz:

- will einen Beitrag leisten zur Verbesserung der Information und der Kenntnisse über die grundlegenden Aspekte der Situation in Zentralamerika;
- ist bestürzt über die wiederholten und schweren Verletzungen der Menschenrechte, die arme und unterdrückte Bevölkerungsschichten erleiden müssen;
- verurteilt die gegenwärtige Politik der Regierung der USA in Zentralamerika und ist besorgt über die Gefahr einer direkten militärischen Intervention;
- erklärt, dass das Recht auf Selbstbestimmung der Völker Zentralamerikas absoluten Vorrang hat;
- will Verbindungen zu den Menschen und Gruppen in den USA herstellen, die sich vor allem in den Kirchen für die Selbstbestimmung der Völker und gegen die Politik ihrer Regierung in Zentralamerika aussprechen;
- ruft auf, zur Verbreiterung der schweizerischen Solidaritätsbewegung mit den Völkern Zentralamerikas beizutragen;
- betrachtet die Wahlen in Nicaragua vom 4. November 1984 als authentischen Prozess und demokratischen Ausdruck des Willens des nicaraguanischen Volkes;
- unterstützt die Bemühungen der Contadora-Staaten und den zuletzt vorgelegten Friedensentwurf sowie den Dialog zwischen der salvadorianischen Regierung und der Opposition FDR/ FMLN;
- verlangt, dass der Bundesrat, das Parlament, die Kirchen und die Gewerkschaften in ihrer Politik und in ihren Stellungnahmen zu Zentralamerika die Notwendigkeit in Zukunft stärker betonen, die Menschenrechte und das Recht der Völker auf Selbstbestimmung zu achten;
- verlangt vom Bundesrat die Verurteilung der Intervention in Zentralamerika, ferner Zahlungsbilanzhilfe für Nicaragua zu gewähren;

– fordert den Bundesrat auf, eine Verschärfung des Kriegsmaterial-Ausfuhrgesetzes in dem Sinne in die Wege zu leiten, dass der Konflikt in Zentralamerika nicht mit Schweizer Waffen ausgetragen wird.

Um diesen Zielen Nachdruck zu verleihen, mandatiert die Konferenz eine Delegation von Personen des öffentlichen Lebens, die in 4 Ländern Zentralamerikas – Guatemala, Honduras, El Salvador und Nicaragua – eine Informationsreise durchführen wird.

Nach ihrer Rückkehr wird die Delegation beim Bundesrat, dem Botschafter der USA und anderen Instanzen vorsprechen und die Öffentlichkeit über die Resultate ihrer Reise unterrichten. Die Vorbereitungsgruppe der Konferenz ist beauftragt, die Delegation zu organisieren und ein Pflichtenheft für die Delegation festzulegen.

Aufruf zu Städtepartnerschaften:
Die Konferenz ruft zu Städtepartnerschaften zwischen Schweizer und nicaraguanischen Städten auf.

Pjotr Haggenjos

Gewaltfreie Präsenz in Nicaragua?

Vom 11. November bis 14. Dezember 1984 hat sich die erste schweizerische Friedensbrigade in Nicaragua aufgehalten. Teilgenommen haben 12 Frauen und Männer zwischen 20 und 62 Jahren aus der deutschen und aus der welschen Schweiz, einer kam aus Frankreich. Ziel der Friedensbrigade war es, durch ihre Anwesenheit dem nicaraguanischen Volk ein Zeichen von Solidarität zu geben. Wir wollten die Situation in Nicaragua fünf Jahre nach der Revolution kennenlernen und darüber berichten, «eine wirksame Informations- und Friedensarbeit in der Schweiz aufbauen», wie es im Informationsblatt zur Friedensbrigade hiess.

Eine Art von Zivildienst-Wiederholungskurs

Gewaltfrei zu handeln, war ein weiteres wichtiges Anliegen: «in kritischen Situationen Augenzeugen sein und die Bevölkerung durch gewaltfreie Haltung unterstützen» (Informationsblatt). Dies war ein hohes Ziel, etwas zu hochgeschraubt, wie sich später zeigte. Denn zu verschieden waren unsere Meinungen und Voraussetzungen innerhalb der Gruppe. Immer wieder gab es Konflikte gerade zu diesem Punkt; es gab harte Diskussionen, die oft in gehässigem Ton und gar nicht in gewaltfreiem Geist ausgetragen wurden.

Nach ein paar Tagen Angewöhnungszeit in Managua teilten wir uns in zwei Gruppen und hielten uns während gut 14 Tagen in zwei Dörfern in der Nähe der Grenze zu Honduras auf. In der einen Gruppe in Rodeo Grande, 15 Kilometer von der Grenze entfernt, beteiligten wir uns an der Sesam-Ernte und am Bau von Refugios (Erdlöcher zum Schutz von Frauen und Kindern bei Flugzeugangriffen). Wir hatten dort sehr gute, herzliche Kontakte mit der Bevölkerung; nur innerhalb der Gruppe harzte es manchmal. In Santo Tomas del Norte, 5 Kilometer hinter der Grenze, gab es mehr Probleme, besonders mit der Arbeit. Die geplante Strasse in eine kleine Siedlung war offenbar zu wenig von der Dorfbevölkerung getragen; am Anfang beteiligten sich auch einige Nicas an der Arbeit, dann immer weniger, am Schluss blieben noch zwei Schweizer, die aber anfangs der zweiten Woche auch aufgaben. Zudem fiel die Gruppe auseinander, einzelne fanden guten Zugang zu den Leuten,